

# Johannes Scottus Eriugena

(810–877)

## Auszüge aus: *Über die Einteilung der Natur*

LEHRER: Ist doch derjenige, welcher allein wahrhaft ist, eben das Sein von Allem, wie der Areopagit Dionysius sagt: „Das Sein gehört Allem an, das Übersein ist die Gottheit.“ Auch der Theologe Gregor beweist mit vielen Gründen, daß seine Bestandheit oder Wesenheit der sichtbaren oder unsichtbaren Schöpfung in ihrem Sein mit dem Denken oder der Vernunft erfaßt werden könne. Denn wie Gott selbst, in sich selber über jedes Geschaffene hinaus liegend, durch keinen Verstand erfaßt wird, so ist auch in den heimlichsten Winkeln der von ihm geschaffenen und in ihm bestehenden Kreatur das ins Auge gefaßte Wesen unbegreiflich. Was vielmehr in jeder Kreatur entweder mit leiblichen Sinnen wahrgenommen oder mit dem Denken erfaßt wird, ist eben nur ein für sich unbegreifliches Zubehör jedweden Seins. Mag dasselbe nach seiner Eigenschaft oder Größenbestimmung oder Form, nach seinem Stoff oder nach irgend einer Unterschiedenheit, nach Ort oder Zeit erkannt werden; so wird doch nicht erkannt, was es ist oder warum es ist.

So glaube ich, wenn es dir beliebt, den in der hl. Schrift gebräuchlichsten Namen „Gott“ zuerst in Betracht ziehen zu müssen. Obwohl nämlich die göttliche Natur mit vielen Namen bezeichnet wird, als z. B. Güte, Sein, Wahrheit und dergleichen, so bedient sich doch die hl. Schrift am Häufigsten des Namens „Theos“ (Gott), dessen Wortableitung von den Griechen genommen ist. Denn „theos“ wird entweder vom Worte „theo“ (sehen) oder vom Worte „theo“ (laufen) oder noch wahrscheinlicher von beiden abgeleitet, da ein und derselbe Gedanke darin liegt. Kommt nämlich „theos“ von „theo“, so bedeutet der Name den Sehenden; denn Gott sieht Alles, was ist, in sich selber, während er Nichts außer ihm erblickt, weil außer ihm selber Nichts ist. Kommt aber „theos“ von „theo“, so bedeutet der Name den Laufenden; denn er läuft in Alles und steht in keiner Weise stille, sondern erfüllt Alles im Laufe, wie geschrieben steht: „Sein Wort läuft schnell.“ Gleichwohl wird er auf keine Weise bewegt, weil von Gott am Richtigesten ständige Bewegung und bewegliche Ruhe ausgesagt wird. Denn er steht unbeweglich in sich selbst, ohne jemals seine natürliche Zuständigkeit aufzugeben. Er bewegt sich aber durch Alles, so daß dasjenige ist, was aus ihm wesenhaft besteht; denn durch seine Bewegung entsteht Alles. Eben darum haben auch beide Erklärungen des Namens „theos“ eine und dieselbe Bedeutung. Ist ja doch „durch Alles laufen“ für

Gott nichts Anderes, als „Alles sehen“, und wie durch Sehen, so durch Laufen geschieht Alles.

SCHÜLER: Die Ableitung des Namens scheint mir durchaus annehmbar; nur sehe ich nicht genügend, wohin derjenige sich bewegen soll, der doch überall ist, ohne den Nichts sein kann, und außer welchem sich Nichts erstreckt, da er ja der Ort und Umkreis für Alles ist.

[...]

LEHRER: Ich sagte, daß sich Gott nicht außerhalb seiner selbst, sondern nur von und in und zu sich selbst bewege. Denn es darf keine andere Bewegung in ihm angenommen werden, außer dem Streben seines Willens, wodurch er will, daß Alles geschehe; sowie auch sein Zustand nicht etwa nach der Bewegung eintritt, sondern eben nur den veränderlichen Vorsatz seines Willens bezeichnet, wodurch er beschließt, daß in der unveränderlichen Zuständigkeit seiner Gründe Alles verbleibe. Denn eigentlich wird nicht in ihm selber von Ruhe und Bewegung gesprochen, da ja diese beiden sich einander entgegengesetzt zu sein scheinen. Entgegengesetztes aber in Gott zu denken oder anzunehmen, läßt die wahre Vernunft nicht zu, da ja Ruhe eigentlich das Ende von Bewegung ist, während dagegen Gott nicht anfängt, sich zu bewegen, um in einen gewissen Zustand zu gelangen. Diese Worte sind also, wie vieles Andere, nur Namen, die durch eine gewisse göttliche Vertauschung nicht unangemessen von der Kreatur auf den Schöpfer übertragen werden, weil er die Ursache von Allem ist, was sich in einem Zustand oder in Bewegung befindet. Denn von ihm beginnt Alles zu laufen, um zu sein, weil er der Anfang von Allem ist und Alles durch ihn in natürlicher Bewegung zu ihm hingetrieben wird, um unveränderlich und ewig in ihm zu stehen, der ja Ziel und Ruhe von Allem ist. Denn über ihn hinaus wird Nichts erstrebt, weil Alles den Anfang und das Ende seiner Bewegung in ihm findet. Nicht darum also wird Gott laufend genannt, weil er etwa außerhalb seiner selbst liefe, da er ja immer unveränderlich in sich selber steht, weil er Alles erfüllt; sondern weil er aus dem Nichtsein Alles ins Sein laufen läßt.

[...]

SCHÜLER: Bis hierher scheint das Gesagte annehmbar; aber ich möchte hören, was über diese unaussprechliche und unbegreifliche Schöpferin und ursächliche Natur aller Dinge die Theologie lehrt, d. h. ob und was und wie beschaffen sie sei, und wie dies von der Theologie bestimmt wird.

LEHRER: Ist denn nicht von eben dieser Theologie, die sich lediglich oder vorzugsweise mit der göttlichen Natur beschäftigt, mit genügender Deutlichkeit für die Wahrheitsforscher dargetan worden, daß sie wesentlich nur allein aus demjenigen bestehe, was von ihr geschaffen ist, ohne daß man ihre Wesenheit selber begriffe? Übersteigt sie doch, wie oft bemerkt worden, nicht allein die Bemühungen menschlicher Vernünftigkeit, sondern auch die Gedanken himmlischer Wesen. Gleichwohl haben die Theologen mit richtigem Scharfblick aus dem, was ist, ergründet, daß sie sei; daß sie aber weise sei, aus der Verteilung der Wesen in Gattungen, Arten, Unterschiede und Einzelheiten; daß sie lebendig sei, aus der ständigen Bewegung, wie aus dem beweglichen Zustande von Allem. Auf ebendieselbe Weise hat man sehr richtig gefunden, daß die All-Ursache dreifach bestehe. Denn aus

dem Sein dessen, was ist, wird erkannt, daß sie ist; aus der wunderbaren Ordnung der Dinge, daß sie weise ist, und aus der Bewegung hat man gefunden, daß sie Leben ist. Als ursachliche und schöpferische Natur von Allem ist sie also und ist weise und

5 lebt.

[...]

Nun gibt es zwar unzählige göttliche Bezeichnungen, die in der hl. Schrift als vom Geschöpf auf den Schöpfer übertragene Namen von Gott ausgesagt werden (wenn es anders damit richtig steht, daß von Gott überhaupt etwas ausgesagt werden kann, was an einem andern Orte zu erwägen ist); gleichwohl können dieselben von unserm geringen Vernunftvermögen nicht allesamt aufgefunden und zusammengestellt werden, und es mögen darum beispielshalber nur einige göttliche Bezeichnungen aufgeführt werden. Wesenheit also wird Gott genannt; aber eigentlich ist er nicht Wesenheit, da dieser das Nichts entgegensteht, sondern er ist überwesentlich. Ebenso wird er Güte genannt; aber er ist dies nicht eigentlich, da der Güte das Bösessein entgegensteht, sondern er ist mehr als gut oder Übergüte. Ferner wird er sehend genannt, wenn anders dies die Bedeutung von „Theos“ (Gott) ist; aber dem Sehen steht das Nichtsehen gegenüber und dem Sehenden der Nichtsehende, und er ist also mehr als sehend. Wird aber der Name „theos“ vom Laufen hergeleitet, so hat es damit eine ähnliche Bewandnis; denn dem Laufenden steht der Nichtlaufende entgegen, wie die Langsamkeit der Schnelligkeit. Er wird also mehr als laufend sein, wie geschrieben steht: „Schnell läuft sein Wort.“ Wir verstehen dies nämlich vom göttlichen Worte, welches durch Alles, was ist, unaussprechlich läuft, um zu sein. Ähnlich verhält es sich mit der Wahrheit; denn dieser steht das Falsche entgegen, und demgemäß ist Gott eigentlich nicht die Wahrheit, sondern mehr als wahr und Überwahrheit. Dieselbe Bewandnis hat es mit allen übrigen göttlichen Namen. Denn nicht eigentlich wird er Ewigkeit genannt, weil dieser die Zeitlichkeit entgegensteht; sondern er ist mehr als ewig und Überewigkeit. Das gleiche Verhältnis findet bei der Weisheit statt, die deshalb von Gott nicht eigentlich ausgesagt werden kann, weil der Weisheit und dem Weisen die Torheit und der Tor entgegenstehen; folglich wird er richtig und in Wahrheit mehr als weise und Überweisheit genannt. Ebenso ist er mehr als Leben, da dem Leben der Tod entgegensteht. Gleichermaßen verhält es sich mit dem Licht, dem die Finsternis entgegensteht. Soweit, glaube ich, ist hierüber genug geredet.

[...]

SCHÜLER: Was aber die hl. Theologie mit dem Namen „Nichts“ bezeichnet, wünsche ich von dir aufgeklärt zu sehen.

LEHRER: Ich glaube, daß mit diesem Namen die unaussprechliche und unzugängliche Klarheit der jedem menschlichen oder engelischen Denken unbekanntem göttlichen Güte bezeichnet wird, die ja, überwesentlich und übernatürlich und für sich selber betrachtet, weder ist, noch war, noch sein wird. Denn sie wird in keinen daseienden Wesen erkannt, weil sie Alles übertrifft. Nur dadurch, daß sie auf unaussprechliche Weise in das Seiende herabsteigt, ist sie für das Geistesauge als solche erfassbar, die allein in Allem als das Sein erfunden wird und ist und war und sein wird. Als unerfaßbar gedacht, wird sie nicht mit Unrecht in ausnehmender Weise das Nichts genannt. Indem sie

55

jedoch in ihren Theophanien (= Gott-Erscheinungen) sichtbar zu werden beginnt, wird gesagt, daß sie gleichsam aus dem Nichts in Etwas hervorgehe. Sofern sie eigentlich als über jede Wesenheit hinausgehend gilt, wird sie auch eigentlich in jeder Wesenheit erkannt, und deshalb kann jede sichtbare und unsichtbare Creatur eine Theophanie, d. h. eine göttliche Erscheinung genannt werden. Denn von oben bis unten, d. h. von den himmlischen Wesenheiten bis zu den untersten Körpern dieser Welt herab, erscheint jede Ordnung der Naturen sich insoweit der göttlichen Klarheit zu nähern, als das Verständnis ins Verborgene dringt. Deshalb wird die unzugängliche Klarheit der himmlischen Kräfte von der Theologie oft Finsternis genannt, was nicht zu verwundern ist, da auch die höchste Weisheit selbst, der diese Kräfte nahe stehen, häufig als Finsternis bezeichnet wird. Höre den Psalmisten: „Wie seine Finsternis, so auch sein Licht,“ als wollte er geradezu sagen, so groß sei der Glanz der göttlichen Güte, daß sie nicht mit Unrecht denen zur Finsternis wird, die sie betrachten wollen, ohne es zu vermögen. Denn Gott allein, wie der Apostel sagt, besitzt das unnahbare Licht. Je weiter aber die Ordnung der Dinge abwärts steigt, um so klarer eröffnet sie sich dem Blicke des Betrachters. Deshalb erhalten die Formen und Gestalten der sinnenfälligen Dinge den Namen offenbarster Theophanien. Wie also die göttliche Güte als das Nichts deshalb bezeichnet wird, weil sie über allem Seienden und Nichtseienden hinaus liegt, so wird sie in keiner Wesenheit gefunden und steigt aus sich selber in ihrem eignen Bereiche aus der Verneinung aller Wesenheiten zur Bejahung des Alls der Wesenheit herab, gleichsam aus Nichts in Etwas, aus der Unwesenheit in Wesenheit, aus Unförmigkeit in zahllose Formen und Einzelarten. Ihr erster Fortgang nämlich in die uranfänglichen Ursachen, worin sie wird, heißt in der hl. Schrift gleichsam ein formloser Stoff, nämlich Stoff, weil er der Formlosigkeit der göttlichen Weisheit zunächst liegt. Die göttliche Weisheit nämlich heißt mit Recht formlos, weil sie sich zu ihrer Gestaltung an keine höhere Form wendet, weil sie das unendliche Musterbild aller Formen ist, und weil sie beim Herabsteigen in verschiedene Formen sichtbarer und unsichtbarer Wesen sich auf ihre eigne Urgestalt bezieht. Auf Grund des bereits Erörterten wird darum gesagt, daß die göttliche Güte nicht sei und überhaupt Nichts sei, gleichwohl aber wird ihr das Sein in Allem zugesprochen, weil sie die Wesenheit und Bestandheit des ganzen Alls ist und Gattung zugleich und Art und Eigenschaft und Größenbestimmung und das Band von Allem und die Lage und Haltung und Raum und Zeit und Leiden und Tun und überhaupt Alles ist, was in jeder Creatur und ihrer Umgebung irgendwie gedacht werden mag. Und wer aufmerksam die Worte des hl. Dionysius erwägt, wird finden, daß es sich so verhält.